



Portale in Halle

2012

Galerie

KunstLandschaft

Mariana Lepadus



Portal des Klosters Neuwerk  
 Mischtechnik · 2011 · 62 x 50 cm

Mariana Lepadus

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so
						1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31					

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so				
						1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26				
27	28	29															

januar

februar



Hallenportal der Moritzkirche  
 Mischtechnik · 2011 · 62 x 50 cm

Mariana Lepadus

mo di mi do fr sa so mo di mi do fr sa so  
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11  
 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25  
 26 27 28 29 30 31

mo di mi do fr sa so mo di mi do fr sa so  
 1 2 3 4 5 6 7 8  
 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22  
 23 24 25 26 27 28 29 30

märz

april



Portal am Kühlen Brunnen  
Mischtechnik · 2011 · 62 x 50 cm

Mariana Lepadus

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31										

mai

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so
				1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30								

juni



Portal des „Riesenhauses“  
 Mischtechnik · 2011 · 62 x 50 cm

Mariana Lepadus

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so
						1	2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29	30	31					

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so				
						1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26				
27	28	29	30	31													

juli

august



Portal des Landesgerichtes  
Mischtechnik · 2011 · 62 x 50 cm

Mariana Lepadus

mo di mi do fr sa so mo di mi do fr sa so  
 1 2 3 4 5 6 7 8 9  
 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23  
 24 25 26 27 28 29 30

mo di mi do fr sa so mo di mi do fr sa so  
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14  
 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28  
 29 30 31

september

oktober



Jugendstilportal Robert-Franz-Ring 12  
 Mischtechnik · 2011 · 62 x 50 cm

Mariana Lepadus

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11		
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30									

november

mo	di	mi	do	fr	sa	so	mo	di	mi	do	fr	sa	so
					1	2	3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30	31						

dezember

## Mariana Lepadus - Dipl.-Malerin und Grafikerin

1961	geboren in Maglavit (Dorf im Donautal Rumänien)
1976-1980	Besuch des Kunstgymnasiums in Craiova (Großstadt mit reichem Kunst- und Kulturangebot) mit Abiturabschluss (einschl. Berufsabschluss als Grafikerin)
1981-1987	Studium der Schönen Künste an der Monumental-Kunstakademie in Bukarest in den Fachbereichen Ikonen- und Freskenmalerei und Restaurierung
1988	Übersiedelung in die DDR, nach Lutherstadt Eisleben
1989	Geburt der Tochter Rebecca
1989-2004	Theatermalerin an der Landesbühne Sachsen-Anhalt in Lutherstadt Eisleben
1991	Geburt der Tochter Roxana
1992-1994	Zusatzstudium für Grafik und Design in Hamburg mit Diplomabschluss
Seit 2004	freischaffende Künstlerin
Seit 2006	Mitglied im bbk-harz (Berufverband Bildender Künstler)
Seit 2008	vertreten durch die Galerie <b>KunstLandschaft</b> (Halle a. d. Saale)

## Personalausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl) und Projekte

Halle (Saale), Leipzig, Petersberg, Goslar, Bad Harzburg, Bergkamen, Erfurt, Kranichfeld, Berlin, Lutherstadt Eisleben, Hettstedt, Aschersleben, Graal Müritz, Prerow, Sangerhausen, Querfurt, Bad Suderode  
Mitwirkungen in mehreren internationalen Projekten und 2010 beim Internationalen Pleinair „Europa 4000 und ein Jahr“ – Projekt der Kulturhauptstadt Europa „Ruhr“, im Stadtmuseum Bergkamen

## Portale in Halle

Portale sind gewissermaßen die „Visitenkarten“ eines Gebäudes – ein erster Eindruck, der neugierig machen soll, auf das, was einen im Innern des Bauwerkes erwartet. Portale können dem Repräsentationsbedürfnis des Besitzers entsprechen oder in ihrer Nutzung exklusiv für einen bestimmten Personenkreis reserviert sein. In Halle sind – dank der Rettung der Stadt vor größerer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg – zahlreiche sehr repräsentative Bauten mit besonders interessanten Portalen erhalten geblieben. Dieser Kunstkalender stellt jeweils ein Beispiel für die Portalgestaltung aus den kulturgeschichtlichen Epochen vor. Die Auswahl der Motive war eine Entscheidung der Künstlerin nach ganz eigenen Gesichtspunkten.

### Romanisches Portal in der Neuen Residenz

Als typisch für den Stil der Romanik (10.-13. Jh.) gelten die Rundbögen, die auf mit Kapitellen ausgeschmückten Säulen ruhen. Die errichteten Gebäude sind eher gedungen und von niedriger Bauhöhe (entgegen der nachfolgenden Gotik). Die Kirchenbauten entlang der Elbe-Saale-Linie, welche im 9. und 10. Jahrhundert die Grenze zu den slawischen Gebieten bildete, besitzen oftmals einen wehrhaften Charakter. Das von Mariana Lepadus gemalte Portal befindet sich im Innern der Neuen Residenz. Es ist mit seinen schönen Kapitellen und Säulen ein letztes „Lebenszeichen“ aus dem leider völlig verschwundenen, 1116 erbauten viertürmigen(!) Augustiner-Chorherrenstift Neuwerk, das sich etwa auf dem Gelände des heutigen Botanischen Gartens befand. Im Zuge der von Kardinal Albrecht geplanten umfassenden Veränderung der kirchlichen Organisation in Halle wurde es 1530 aufgehoben. Lediglich der Straßennamen „Neuwerk“ erinnert noch daran. 1531 begann Kardinal Albrecht im Zuge der Universitätsgründung in Halle mit dem Bau des neuen Gebäudes – der heutigen Neuen Residenz – unter Verwendung von Baumaterial des abgebrochenen Klosters Neuwerk. So ist es zu erklären, dass sich mitten in einem Renaissancebau des 16. Jahrhunderts ein romanisches Portal, vermutlich aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, befindet.

### Gotisches Hallorenportal an der Moritzkirche

Die in die Höhe strebende Gotik des 13.-15. Jh. ist gekennzeichnet durch spitz zulaufende Bögen, die oftmals in sich feingliedrige Teilbögen aufweisen, wie dies auch am Hallorenportal der Moritzkirche der Fall ist. Typisch für die Gotik sind auch sogenannte „Wasserspeier“ – die Verzierung des Mauerwerks mit mythologischen Figuren, Teufelsfrazten und Kobolden. Sie dienen neben der Abwehr böser Geister dem praktischen Zweck der Ableitung des Regenwassers. Ganz verwunschen an einem kleinen Platz vor dem aus dem 16. Jh. stammenden ehemaligen Johannishospital befindet sich das von Mariana Lepadus gemalte Seitenportal der Moritzkirche aus dem 15. Jahrhundert. Ab 1388 wurde eine bereits existierende Vorgängerkirche unter der Leitung des berühmten Architekten und Steinmetz Konrad von Einbeck völlig umgebaut. Zu den Besonderheiten der manchmal als „schönste Kirche“ Halles bezeichneten Gebäudes gehören u.a. die eindrucksvollen Plastiken des heiligen Mauritius, Christus an der Geißelsäule, der Schmerzensmutter und ein Selbstbildnis des Konrad von Einbeck. An mehreren Stellen der Kirche findet man Hinweise auf die „Halloren“, die seit 1524 urkundlich als existierende „Salzwirkerbruderschaft“ offiziell von Kardinal Albrecht bestätigt wurden. Da bis in das 19. Jahrhundert in unmittelbarer Nähe der Kirche die Salzproduktion stattfand, wurde diese zur Pfarrkirche der Hallo-

## Zu den Arbeiten von Mariana Lepadus

Durch vorangegangene Auftragsarbeiten für künstlerische Innenraumgestaltungen lag es der Künstlerin schon lange nahe, ein architekturbezogenes Thema wie das der Portale zu bearbeiten. Das Studieren der Gegebenheiten am Baukörper spiegelt die Liebe zum Detail als auch die zur Poesie von Mariana Lepadus wider. So ist es ihr in der Art ihrer ganz eigenen Mischtechnik gelungen, den bisher frontal-statischen Duktus, wie ihn die traditionelle Ikonenmalerei verlangte, zu durchbrechen und die Bilder zu den Portalen fast inszeniert – im Sinne von erzählend – umzusetzen. Die Farbe setzte sie spannend, sowohl Kontrast gebend als auch harmonisch und für eine entsprechende Stilepoche wohl treffend ein. Man kann ihrer Lust am schöpferischen Tätigsein bis hin zur Geistigkeit desselben nachspüren. Die Gedanken werden hell und licht, und der Betrachter kann sich der sakralen Wirkung der Bilder kaum entziehen. Man spürt trotz der fast anmutigen und federleichten – man könnte fast meinen – durchscheinenden – Malweise die Kraft und Entschlossenheit dieser gestalteten Zeitzeugnisse, die uns in gewisser Weise „hindurchführen“ möchten – zu etwas Neuem, Unbekanntem und auch Geheimnisvollem.



Arne-Grit Gerold, Juni 2011

ren. Zu den Besonderheiten gehörte es nun, dass das „Hallorenportal“ für den feierlichen Einzug der Halloren mit ihren Fahnen reserviert war. Die übrigen Kirchenbesucher betraten die Kirche durch das Hauptportal. 2011 wird die 600-Jahrfeier der Weihe dieser Kirche begangen. Aus diesem Anlass ist eine Restaurierung des Hallorenportals geplant. Vielleicht sieht das Portal dann wieder so hell aus, wie es Mariana Lepadus gemalt hat.

### Renaissanceportal am Kühlen Brunnen in der Großen Nikolaistraße 2

Die Renaissance (16. Jh.) ersetzt den gotischen Spitzbogen durch stark profilierte rechtwinklige oder abgerundete Fenster und Türen, die von reich gegliederten Aufbauten geschmückt sind. Dies ist auch am Portal des „Saalbaus“ im Kühlen Brunnen erkennbar, obwohl hier ein Teil der Verzierung durch Vernachlässigung bereits verloren gegangen ist. Die Verfallsspuren dieses sich in einer romantischen Umgebung, dem Innenhof des Komplexes „Kühler Brunnen“, befindlichen Eingangsportals zum Treppenturm des „Saalbaus“ sind nicht zu übersehen. Eine früher auf den Erbauer verweisende Tafel in der Bekrönung des Portals befindet sich dort nicht mehr. Auch sind Steine aus der Umrahmung herausgebrochen. Links neben dem Portal befindet sich der namengebende „Kühle Brunnen“. Es dürfte wohl wenige Gebäude geben, die ein solch wechselvolles Schicksal haben. Erbaut um 1531 als Palast des Kämmerers von Kardinal Albrecht, Hans von Schönitz, diente es später als Weinschenke, gehobenes Bordell, Anatomie, katholische Kapelle und Hort der Arbeiterbewegung. So wurde hier die Ortsgruppe Halle der Lassalleaner gegründet. Diese Tatsache hat vermutlich dafür gesorgt, dass der „Kühle Brunnen“ zur DDR-Zeit nicht abgerissen wurde, obwohl seine Bauqualität schon 1930 unübersehbar war. Eine auf den Erbauer und ersten Besitzer Schönitz hinweisende Fayence-Tafel befindet sich in der Moritzburg. Heute wird der Saalbau als „Hallesches Brauhaus“ genutzt. Die Speisekarte informiert über die historisch nicht bewiesene „Dreiecksgeschichte“ zwischen einer italienischen Sängerin, Kardinal Albrecht und Hans von Schönitz, die letzteren schließlich den Kopf kostete.

### Barockes Portal des „Riesenhauses“ am Großen Berlin - Jerusalemer Platz

Der Erbauer des auffälligen Barockhauses am Platz Großer Berlin („Berlin“ – aus dem Sorbischen kommend „umzäuntes sumpfiges Gelände“), an dem sich bis zur Zerstörung 1938 die hallesche Synagoge befand, war Friedrich von Matewis, einst kurbrandenburgischer Postmeister, der für die neue Regierung das Postwesen organisieren sollte. Halle war nämlich seit 1680 brandenburg-preussisch. Im Volksmund wurde das Haus bald „Riesenhäus“ genannt. Atlas und Herkules rahmen das Portal ein und scheinen das Haus zu tragen. Über dem Portal befindet sich ein Adler, der einen Reiter trägt, mit einem Hinweis auf den Erbauer und das Baujahr 1697. An der Fassade befindet sich auch der Begriff „Athenäum – Salomoneum“, der darauf hinweist, dass Matewis in dem recht großen Gebäude eine Bildungsstätte einrichtete. 1799 gelangte das Haus in den Besitz des Anatomen Philipp Friedrich Theodor Meckel, der dort seine große anatomische Sammlung anlegte, die bis heute in der Großen Steinstraße erhalten ist. Selbst Johann Wolfgang von Goethe besichtigte 1802 diese Sammlungen. Und kein Geringerer als Napoleon Bonaparte selbst fand das Haus als Quartier für seinen Aufenthalt vom 19.-20. Oktober 1806 würdig, nachdem die französischen Truppen Halle erobert hatten. Die Elemente der Verzie-

## Zur Kunstkalenderpublikation 2012

Seit der ersten Publikation von Kunstkalendern durch die Galerie **KunstLandschaft** im Jahr 2003 werden jährlich Arbeiten von Künstlern aus Mitteldeutschland auf anspruchsvoller Art und Weise präsentiert. Eine breite Öffentlichkeit bekommt so einen Einblick in das aktuelle Schaffen der vorgestellten Künstler, lernt deren Handschriften und Ausdrucksformen kennen und hat die Möglichkeit, sich mit Werken der zeitgenössischen Malerei in Verbindung mit der Geschichte der Region auseinanderzusetzen. Die **LANDSCHAFTSMALEREI** – als Genre der Malerei mit langer Tradition – erfährt eine Aufwertung.

Im Jahr 2000 gründete Robert Stephan die Galerie **KunstLandschaft**, deren Grundkonzept in der Schaffung von langfristigen Begegnungs- und gedanklichen Austauschmöglichkeiten zwischen tätigen Menschen aus den gesellschaftlichen Bereichen Kunst und Wirtschaft besteht. Dabei geht es nicht um ein passives Sponsoring, sondern um das Angebot von Möglichkeiten, sich als Unternehmen/er oder als Privatperson ein eigenes, unverwechselbares und den persönlichen Ambitionen entsprechendes Profil in der Beziehung zu der Bildenden Kunst anzueignen. Diese Form von gesellschaftlichem Engagement in Verbindung mit persönlicher Bereicherung und Horizonterweiterung wird durch die Galertätigkeit begleitet und befördert.

Mit der Gründung des **GalerieVerlags** Mitteldeutschland 2006 durch Arne-Grit Gerold begann die Zusammenarbeit in der Produktion auf den mitteldeutschen Raum bezogener Wand- und Tischkalenderserien. Außerdem werden seitdem Kunstdrucke, Kunstpostkarten und weitere kunstbezogene Druckerzeugnisse in limitierten Auflagen und in hochwertiger Ausführung herausgebracht und in Eigenregie vertrieben.

Die Publikationsserie für 2012 umfasst fünf regionalbezogene Wandkalender, so die von Mariana Lepadus in einer Mischtechnik malerisch erfassten „Portale in Halle“ und „Passagen in Leipzig“, die von Andreas Emmrich als Aquarelle geschaffenen „Schlösser im Sächsischen Elbland“, die Aquarelle zu den „Türmen des Salzlandkreises“ von Barbara Fränkel und die Pastelle von Peter Loose zum „Weinland an Saale und Unstrut“.

rungen steigern sich noch im Verlaufe der Barockzeit (17.Jh.). Die Karyatiden am „Riesenhäus“ sind Belege für besondere Üppigkeit der Bauzier.

### Historistisches Portal am Landgericht - Hansering 13

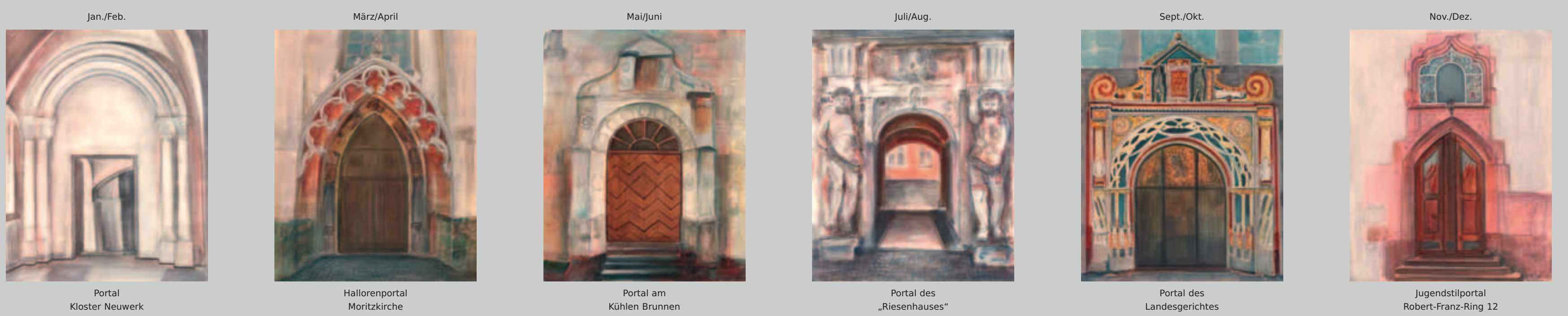
Der Historismus (2. Hälfte des 19. Jh. bis ca. 1900) greift Elemente aller Stilformen der Romanik, Gotik, Renaissance und des Barock auf, vermischt sie oder reproduziert sie in etwas veränderter Form. Zu den eher bekannten Portalen in Halle gehört das 1905 errichtete farben- und formenreiche Eingangportal des Landgerichtes. Es galt schon damals als eines der schönsten Justizgebäude in Preußen. Die Baukosten betragen 1,5 Mio. Goldmark, also etwa 7,7 Mio. Euro. Aus heutiger Sicht erscheint es interessant, darauf hinzuweisen, dass die veranschlagten Baukosten zunächst unterschritten wurden! Das restliche Geld konnte nun für die aufwändige Fassade und die Justitia – Statue mit Waage, Schwert und verbundenen Augen auf der Spitze des Giebels / Statuen der „Wahrheit“ mit Spiegel links und „Weisheit“ mit Buch als Bekrönung der rechten Seite des Gebäudes – und damit auch für die Bauzier am Portal verwendet werden. Die Architekten waren Paul Thömer und Karl Illert. Besonders letzterer war begeistert von der mittelalterlichen Art des Bauens, was sich in der Fassade und in den Innenräumen an der vorhandenen Mischung verschiedener Stilrichtungen ablesen lässt. Das Sandsteinportal wird bekrönt von zwei Adlern und dem Leitspruch: „Recht muss Recht bleiben.“ Das aufwändige schmiedeeiserne Gitter an den Türen bekam 1995 bei der Restaurierung erneut seine grüne Originalfarbgebung, die man wiederentdeckt hatte. Das gesamte Gebäude und natürlich auch das Portal verkörpern das Repräsentationsbedürfnis des Wilhelminischen Deutschland.

### Jugendstilportal - Robert-Franz-Ring 12

Typisch für den Jugendstil sind Buntglasfenster an den Eingangstüren oder in den Treppenhäusern, wie das Portal dieses Hauses im Oberlicht Blumenmotive zeigt. Auch die Eingangstür ist mit floralen Jugendstilskulpturen versehen, die sich übrigens im Treppenhäus fortsetzen. Kennzeichnend für die gesamte Hausfassade ist die Stilmischung aus romanischen und gotischen Elementen (so der Portalbogen). Interessant ist übrigens auch die Verdoppelung der Wirkung des Portals bzw. der Fassade, die sich quasi spiegelbildlich im Haus Nr. 11 wiederholt. Die bis 1945 von Angehörigen des halleschen Bürgerturns bewohnten villenartigen Reihenhäuser am Robert-Franz-Ring gefielen amerikanischen und sowjetischen Siegermächten so gut, dass sie diese beschlagnahmten. 1948 nutzt der FDJ-Kreisvorstand Haus Nr. 12 – ein Jahr später befindet sich dort der Kreissportausschuss Halle. Ein Blick in die Geschichte des Robert-Franz Ringes zeigt, dass sich hier auch schon Matthias Grünewald, der Erbauer der „Wasserkunst“ an der Neumühle, Kardinal Albrecht als Spaziergänger in seinen Renaissancegärten, ja sogar der Dichterdürst Goethe im von Johann Christian Reil eingerichteten Solbad „Fürstental“, das sich etwa auf dem Grundstück des Hauses Nr. 10 befand, aufgehalten haben.

Michael Woudenberg, Mai 2011

Quellen: Hallesches Stadtarchiv – Häuserarchiv Robert-Franz-Ring, Hansering  
„Das alte Halle“ herausgegeben von Erich Neuss, Leipzig 1965, S. 80 f.



KunstLandschaft  
© Galerie **KunstLandschaft** · 2011  
Mansfelder Straße 66  
06108 Halle (Saale)  
Telefon 0345 6857104  
robert-stephan@galerie-kunst-landschaft.de  
www.galerie-kunst-landschaft.de

## Kunstkalender 2012 · Portale in Halle

limitierte Auflage von 400 Kalendern

© Galerie**Verlag** Mitteldeutschland · 2011  
Mansfelder Straße 66  
06108 Halle (Saale)  
Telefon 0345 6857106  
ag.g@galerieverlag-mitteldeutschland.de  
www.galerieverlag-mitteldeutschland.de

Mitteldeutschland  
Galerie**Verlag**